

## Glauben und Wissen



### Gott als "Lückenbüßer" naturwissenschaftlicher Erkenntnisse

aus: **FORUM 32 (Seite 89 - 103)**

**Eine Verständnisskizze zu den Gedanken des Naturwissenschaftlers Hans Schaefer über "Gott im Kosmos und im Menschen".**

**Kurt Otten**

#### **1. Vorbemerkungen**

Es ist möglich, dass wir Hans Schaefers Gedankengänge besser verstehen, wenn wir mit dem Teil beginnen, den er paradoxerweise an das Ende seines Buches "Gott im Kosmos und im Menschen" rückte, also nach der "ultima vox", dem Gedicht auf seinen eigenen Tod, sein Bekenntnis zu Gott und dem Versuch, Gott zu verstehen, den er seiner eigenen Definition nach nicht verstehen kann.

Er spricht dort von seiner Tätigkeit in der "Deutschen Liga für das Kind" (1977), deren Gründungspräsident er war. Auslöser für die "Deutsche Liga" war damals die Tatsache der steigenden Häufigkeit von Morden im Kindes- und Jugendalter, die wachsende Delinquenz Jugendlicher, die als Symptome unserer Gesellschaft begriffen wurden. Inzwischen kommen die Jugendselbstmorde hinzu und in den USA die Hinrichtungen von Kindern. Schaefer erwähnt nicht den unter Jugendlichen verbreiteten Drogenkonsum und auch nicht den sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen, aber mit Nachdruck betont er die Unfähigkeit unserer Gesellschaft, ihre Kinder zu erziehen, zu bilden, auszubilden, und sie an die Erfordernisse der modernen Gesellschaft anzupassen. Er sieht die große Gefährdung durch die Jugendarbeitslosigkeit.

Unsere Öffentlichkeit verkündet lautstark, dass unsere Kinder heute unsere Investitionen für morgen darstellen, aber wir haben im selben Atemzug für den Zustand großer Teile der Jugendlichen das Wort von der "Wohlstandsverwahrlosung" geprägt, das uns selbst verurteilt. Schaefer, ein tief gläubiger Mensch, spricht in seinem Buch von Gottverlassenheit und von der Entgöttlichung unserer Welt und unserer Gesellschaft. Schaefer ist wie Sokrates, Platon, Aristoteles oder Plutarch zutiefst davon überzeugt, dass wir in einer menschlichen Gesellschaft und in einer politischen Gesellschaft leben, die ihre Kinder erziehen muss, wenn sie selbst überleben und ihre Zukunft sichern will.

Sie kann dies nach Schaefer und der Liga nur, wenn die Gesellschaft die Familie und die Mutter schützt, und wenn die Kinder mindestens in den ersten drei Lebensjahren in einer behüteten Umwelt aufwachsen. Kinder können sich nur dann menschlich entwickeln, wenn die Emotionen der frühen Kindheit und die Geborgenheit der Liebe ihre kindliche Gefühlswelt gestalten.

### **Wie Gefühle den Verstand beeinflussen**

Die frühe emotionale Fürsorge und die Entwicklung des Mutter-Kind-Verstehens im Einvernehmen der liebenden und ordnenden Körpersprache erklärt, warum Schaefer den Emotionen eine erhöhte Wichtigkeit gegenüber dem Verstand einräumt. Ohne eine gesicherte emotionale Einbettung des kindlichen Gemüts in der Liebe und im Verstehen mit den Eltern, vermag der durch Begrifflichkeit sich organisierende Verstand jene Orientierung zur natürlichen Lebensordnung nicht zu entwickeln, auf der die weitere Erziehung zur Menschlichkeit, zur Sittlichkeit und zur sozialen Persönlichkeit in der Achtung der Mitmenschen beruht.

Schaefer ist entschieden der Meinung, dass die Religion schlechthin, und die christliche Religion innerhalb unserer abendländischen Kultur im besonderen, diese Beziehung zu ordnen, zu begleiten und zu sichern vermag. Innerhalb der Kultur vermag in erster Linie die Religion solche Verhältnisse auf der wissenschaftlichen Grundlage der Anthropologie zureichend zu erklären.

## **2. Über Grundlagen der Lebensvorgänge**

Die Physiologie befasst sich mit den Grundlagen und Gesetzmäßigkeiten der Lebensvorgänge, und Hans Schaefer gehört zu den bedeutenden Gelehrten seines Fachs. Ihm glückten in den dreißiger Jahren exakte Nachweise und die Messung elektrischer Vorgänge in den Endplattenpotentialen der Nervenfasern, die verantwortlich sind für Muskelbewegungen und Hirnströme. Die Einsichten waren grundlegend für die "elektrisch-synaptische" Übertragung und ermöglichten die großen Entdeckungen unserer Zeit in der Erforschung der Hirn- und Nerventätigkeit des Verstandes - und der "Seele", ein Begriff, der dem Naturforscher nur selten von den Lippen kommt.

Schaefer, ein bekennender Katholik und einer der Gründer der "Deutschen Paulusgesellschaft für das Gespräch zwischen Naturwissenschaft und Theologie" (1955), hatte in der Vergangenheit den Mut gehabt, von einer "Physiologie der Kardinaltugenden" zu sprechen, eine Vorstellung, die das allgemeine sittliche Denken in unserer Zeit und in der Republik wieder zu entdecken hat. Sie ist ein wichtiger Ausgangspunkt seiner neuen Untersuchung. Schaefers Deutung der elektrischen Impulse und chemischen Prozesse im Bereich der Lebensvorgänge umfasst die "Gefühlswelt", Geist und Erkenntnis, Glauben und Zweifel, Verstand und Gefühl, Trieb, Wille und Handeln. Schaefers Suche nach Gott ist eine Suche nach einer Existenzsicherung für den gotterschaffenen Menschen in den biologischen Zwängen der Evolution.

In der Sinnesphysiologie sind zwei grundverschiedene Prozesse entscheidend, die das emotionale Erleben des Menschen mit den Erkenntnissen des Geistes verknüpfen. Die

elektrischen Energieströme in den Sinnesnerven laufen blitzschnell ab und lösen Erkenntnisse im Bereich des Verstandes aus. Diese wiederum werden in einem ebenfalls schnellen neuralen Netzwerk und dessen Ganglienzellen im Hirn verarbeitet. In diesem Prozess werden sie emotional umgesetzt in wesentlich langsamere, aber dafür dauerhafte chemische Reaktionen als Erinnerungen und Erfahrungen, Affekte, Stimmungen, Neigungen und Verhaltensformen.

Schaefer legt dabei den Nachdruck ausdrücklich auf Emotionen. Unsere Gefühle sind wesentlicher als unsere blitzartigen Erkenntnisse. Über unsere Emotionen bauen wir unsere gesamte "Wertewelt" und unsere Vorstellungen auf und speichern sie in unserer Erinnerung. Sie formen das Grundpotential der Persönlichkeit aus. Damit lenken sie Trieb und Willen, Wirken und Handeln. Wir reagieren zugleich auf die Erkenntnisse des Verstandes und passen sie durch das Empfinden zugleich im Blick auf unsere Umwelt an.

Die Emotionen gestalten unsere Lebensordnung, ohne die wir als gemeinschaftsbezogene Lebewesen nicht überleben können. Die Entstehung des Kosmos und der Materie, die das organische Leben begründen, sind zwar grundverschieden, aber alle Stufen sind durchgängig gesetzmäßig geordnet. Vom Menschen her betrachtet, sind sie möglicherweise auf ihn entworfen, aber ein solches "anthropisches Prinzip" würde vom Anfang an eine Zwecksetzung erkennen lassen, die sich naturwissenschaftlich nicht erklären ließe.

### **3. Der Naturwissenschaftler und die Entstehung der Kosmos, des organischen Lebens, des Menschen und des Bewusstseins**

Schaefer ist ein Skeptiker, und seinem Ethos als Wissenschaftler folgend, muss eine religiöse Deutung des Lebens, so weit als möglich, sich den Forderungen der modernen Wissenschaftstheorie annähern. Naturwissenschaftliche Erkenntnis ist vor allen Dingen festgelegt durch das beobachtbare Experiment, das Messen und Vergleichen quantitativer Größen und den Nachweis der Kausalität.

#### **Atheismus unwissenschaftlich?**

Die Komplexitäten in dem Bereich subatomarer Partikel in der Entstehung von Materie entziehen sich allerdings der Veranschaulichung und Vereinheitlichung der Deutung, und dies ist ein Grund, warum heute der klassische Atheismus und Materialismus dem Wissenschaftler nicht mehr vertretbar erscheinen. Zwar lässt sich das Entstehen tierischer und menschlicher Eiweißstoffe teilweise erklären, aber lebende Zellen, die sich von selbst vermehren, lassen sich künstlich nicht herstellen. Es war möglich, Denkmodelle für die Selbst-Reproduktion von Zellen zu entwickeln, aber die Entstehungsprozesse konnten nicht beobachtet werden.

Die Entwicklung des Menschen ist im Gegensatz zum Bereich der Tiere durch eine überdimensionierte Entwicklung des Gehirns und des zentralen Nervensystems geprägt, die Schaefer im Zusammenhang der Natur als "geistige zerebrale Menschwerdung" einem Denkmodell als göttliche Schöpfung einordnet. Ein Theologe wird damit seine

Schwierigkeiten haben. Schaefer markiert so den Ort in der Entwicklung des menschlichen Hirns, an dem Gott in der Evolution auftauchen und Mensch und Gott sich verbinden konnten. Er wählt dafür den theologischen Begriff der "Inkarnation", der naturwissenschaftlich wie theologisch einen gemeinsamen Entstehungsakt bezeichnet, in dem der "göttliche Logos, das Wort Gottes, Fleisch geworden ist".

Bloße naturwissenschaftliche Erkenntnis ist dabei für die Interpretation dieses Geschehens wenig hilfreich. Sie besagt "dass alle elektrischen und chemischen Vorgänge in unserem Nervensystem die ständig wechselnden Emotionen hervorrufen", die unser Denken, Urteilen und Handeln bewegen und begleiten, aber dennoch als Signale niemals ein brauchbares Modell der daraus die im Menschen "auftauchende subjektive Welt" ergeben können.

### **Entstehung des Bewusstseins: Wissenschaftlich nicht erklärbar**

Ist die Entstehung des organischen Lebens bereits schwer, wenn überhaupt, zu erklären, so entzieht sich die Entstehung des Bewusstseins jeder Erklärbarkeit. Die subjektive Welt des Menschen ist stets eine Schöpfung der menschlichen Kultur, aber sie besitzt zugleich seit ihrer Entstehung als Mythos unter allen Völkern eine religiöse Dimension und löst extrem starke Gefühle aus. Wir können daher in dieser "subjektiven Welt" unseres Bewusstseins zwar Gott wahrnehmen, allerdings kann Gott weder in der Theologie noch in der Naturwissenschaft jemals durch menschliches Denken unmittelbar erkannt werden.

Die menschliche Subjektivität ist uns unausweichlich im jeweiligen geschichtlichen Kontext der Kultur durch das Bewusstsein als Weltbild einer geschichtlichen Epoche gegeben. Sie entzieht sich zugleich damit auch einer exakten naturwissenschaftlichen Erkenntnis. Blaise Pascal hat diesen Sachverhalt bereits gegen Descartes festgehalten, und der Agnostizismus eines Du Bois Reymond, der ein ganzes Zeitalter der Wissenschaft charakterisierte, hat ihn bestätigt.

Wenn auch die Vorstellung eines Gottes allen bekannten Kulturen und Religionen gemeinsam ist, so verstehen wir unsere Lebenszusammenhänge zunächst weitgehend in den dichterischen Formen von Mythen, Gleichnissen, Allegorien, Metaphern, Ideen, symbolischen Formen, Begriffen und Vorstellungen, die uns als Inhalte unseres Bewusstseins gegeben sind. Solche elektrischen Energiesignale in Tausenden von Fasern als punktuelle Nevenreize lösen unser Denken und Handeln aus, sind in ihrer Dynamik außerordentlich differenziert und klar nachweisbar, ebenso wie die chemischen Verbindungen, die über ihre emotionalen Verknüpfungen mit den Ideen aufgrund der Erinnerung unsere Entscheidungen auslösen. Das "Trommelfeuer" der elektrischen und chemischen Signale lässt uns aber keine sachlichen Inhalte erkennen, denn solche können nur über das "subjektive Bewusstsein" unserer Welt mit den Mitteln der Sprache decodiert und in ihrer Bedeutung erfasst werden. Sie sind für uns nicht unmittelbar als wissenschaftliche Erkenntnisse darstellbar, sondern lediglich anhand plausibler Modelle.

### **4. Die Plausibilität naturwissenschaftlicher und theologischer Modelle**

Im ersten Teil des Buches veranschaulichen Modelle die Entstehung der Welt nach den Gesetzen der Physik. Die Physik vermag zwar Veränderungen der Materie registrierend

zu deuten, nicht aber die Entstehung von Materie vor dem Anfang des Universums. Solche und andere Erklärungslücken verstellen dem Forscher die Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Deutung.

Die Vernunft des Menschen kann zwar ihre Fragen nach einer "Welt" vor dem Urknall und dem Schöpfergott stellen, aber sie bleiben unlösbar. Das sich ausdehnende Weltall mit seinen Galaxien und Schwarzen Löchern ist dagegen als Verteilung von Materie relativ einfach "zu modellieren". Weitere Schwierigkeiten ergeben sich mit dem Erscheinen belebter Materie. Kleinste Veränderungen in der Ableitung der Eiweißmoleküle hätten bereits im atomaren Bereich die Entstehung des Menschen verhindern können. Könnte demnach der Mensch doch das Ziel einer bewussten Schöpfung sein, da alle Versuche vergebens blieben, eine lebende Zelle künstlich aus anorganischen Materialien ohne Ribonukleinsäure herzustellen?

Solche Fragen sind nach Schaefer wissenschaftlich auch durch den Hinweis auf eine Eigenorganisation der Materie nicht zu beantworten. "Die Intelligenz des Menschen reicht nicht aus, um die Möglichkeit einer natürlichen Entstehung zu begreifen." Auch wenn der Gang der Naturgeschichte und das Auftauchen des Menschen gesetzmäßig erfolgte, so besagt das nicht, dass das "anthropische Prinzip" den Menschen als vorgeplant erscheinen lässt. Es ist gleichfalls ein Modell und eine Möglichkeit, aber keine zwingende Notwendigkeit. Dennoch: Die Wissenschaft und auch die Naturwissenschaft kann auf solche Modelle "psychologischer Intuition" (Helmholtz, Thomas S. Kuhn) nicht verzichten, und Schaefer folgt diesem Beispiel auch in der Geschichte und der Theologie.

## **5. Das neue anthropozentrische Weltmodell und das Verschwinden der Gottesfurcht**

Die naturwissenschaftliche Modellierbarkeit ist nur begrenzt möglich, wenn man im menschlichen Bewusstsein die subjektive Welt der Kultur in ihrer für den Menschen überragenden Bedeutung darstellen möchte. Gemeinsame Grundannahmen für das menschliche Bewusstsein und die menschliche Kultur sind für Schaefer dennoch "modellierbar", wenn wir annehmen, dass die uns vermittelte Welt der eigentliche Schauplatz eines "wirkenden Gottes" ist. Unter dieser Bedingung erschafft Gott die Welt.

Dies ist unter allen kühnen Gedanken Schaefers der kühnste. Die Theologie der "Gottesnamen" (Dionysios vom Areopag) benennt solche Wirkweisen. Schaefer nutzt sie in exakter sprachlicher Analyse, um verallgemeinernd Gott in der Welt des Menschen zu beschreiben. Unsere moderne Welt stellt sich dabei dar als das im zwanzigsten Jahrhundert wiedergekehrte und dennoch grundsätzlich neue Modell einer anthropozentrischen Weltorientierung. Das kopernikanische Weltmodell hatte zunächst zur Folge, dass der moderne Mensch sich und den Planeten Erde als gottgewollten Mittelpunkt des Universums aufgegeben hatte.

*"Im Mittelalter kreisten die Menschen um Gott und die Sonne um die Erde.*

*Seit Galilei kreist die Erde um die Sonne und der ,moderne' Mensch um sich selbst"*

Die großen Erschütterungen dieser Zeit und die Verlorenheit des Menschen im Universum sind durch Dichter der Shakespeare-Zeit und durch Pascal eindringlich dargestellt. Der heutige Mensch in seiner Autonomie des Handelns stellt sich selbst erneut und ohne Bedenken von seiner Erde aus in den Mittelpunkt der Schöpfung. Der Philosoph Reiner Wiehl hat diesen Prozess als "Selbstermächtigung" des Menschen bezeichnet.



*Bungeejumping - ein Nervenkitzel, der die Herrschaft über Leben und Tod simuliert.*

Entscheidend ist nach Schaefer dabei der Verlust der Gottesfurcht (Tremendum) und des göttlichen Geheimnisses der Macht (Numinosum). Mit der Aufklärung und dem säkularen Humanismus, der Wissenschaftsgläubigkeit, den Kriterien der Selbstverwirklichung, der Emanzipation, der antiautoritären Bewegung und der Philosophie der Existenz ist im Gegenzug eine moderne anthropozentrische Philosophie entstanden, die Gott aus dem Bewusstsein der Menschen weitgehend verdrängt hat. Nietzsches Wort: "Gott ist tot" bleibt daher (Biser) die folgenreichste Verkündigung unserer Zeit.

Der Verlust der "Weltorientierung" ist heute deshalb so total, weil sich der Mensch des Abendlandes ganz einfach an die Stelle Gottes gesetzt hat. Diese "Epiphanie" des Menschen ist nach Schaefer Teil eines ursprünglichen Bewusstseins, das nach Vorstufen im Tierreich, in der Entwicklung der Hirnfunktionen des Menschen sich selbst als das größte und geheimnisvollste Rätsel der Natur ansehen darf. Die "Epiphanie" des aufgeklärten Menschen erlaubt ihm aber zugleich, Gott aus seinem Bewusstsein zu verdrängen. Der Mensch riskiert damit allerdings den Rückfall in das Animalische. Angesichts der göttlichen Schöpfung des Menschen ist die absolute Säkularität eine Regression in die Barbarei, aber eine solche ist heute nicht mehr unvorstellbar. Die Apokalypse ist Teil der modernen Welterfahrung. Im "subjektiven Bewusstsein" wäre das autonome Menschenbild etwa ausgedrückt in Schopenhauers Formulierung: "Die Welt ist meine Vorstellung". Allerdings ist das auch bei Schopenhauer als Illusion erkannt. Das subjektive Bewusstsein ersetzt solcherart den geistigen Zusammenhang, den die Menschen früherer Zeiten "Seele" nannten, einen Wortgebrauch, den die Theologie noch beibehalten hat.

Die Erklärung des "Bewusstseins" konfrontiert allerdings den Wissenschaftler mit der bedeutendsten "Erklärungslücke" innerhalb der Evolution, denn er ist im Gegensatz zur biblischen Offenbarung unfähig, ohne diese das zentrale Auftauchen des Geistes in der Materie zu erklären. Schaefer ist der Überzeugung, dass jedem Menschen ein natürliches Bedürfnis nach Religion eingeboren sei (Nishitani).

### **Wo und wie der "Heilige Geist" wirkt**

Solche "Erkenntnislücken" des naturwissenschaftlichen Modells gelten nicht erst seit Kant als Argumente gegen die herkömmlichen Gottesbeweise. Schaefer kehrt die Beweislage um: Wenn Gott im Menschen wirkt, so geschieht dies nicht von außen erkennbar, sondern im eigenen Innern des Menschen, und zwar ausschließlich über das Bewusstsein, d.h. aber auch an einem Ort, der sich im heutigen Selbstverständnis eben dieser Einsicht entzogen hat, zugleich aber dennoch für den Physiologen das Rätsel des menschlichen Ursprungs bewahrt. Der Zweck des Bewusstseins in der Evolution ist klar: Er besteht in der fortlaufenden Dynamik der Existenzsicherung der Arten. Wir empfinden diesen Zweck unter den Energieschüben und Erregungszuständen unseres Bewusstseins, weil wir ständig gezwungen werden, unsere Existenz gewissermaßen mit Klauen und Zähnen zu verteidigen. Andererseits gibt es niemanden, der uns zwingt, den Gott, den wir nur noch in uns selbst erkennen könnten, überhaupt wahrzunehmen. Gott und die Religion sind "Privatsache" und "freie Meinung" und haben normalerweise keinen gesicherten Platz mehr in unserer gesellschaftlichen Vorstellung. Der moderne Mensch denkt nicht mehr reflexiv. Im Menschen wie in den höheren Säugetieren bewirken elektrische Energieschübe die Dynamik und Intensität des Empfindens wie des Denkens und Handelns besonders in Augenblicken existentieller Not.

Schaefer spricht von "Kontingenz-Erlebnissen", in denen auch heute noch die meisten Menschen auf plötzliche Herausforderungen und Bedrohungen ihrer Lebensverhältnisse so stark emotional reagieren, dass die Gottesfrage sich stellt. Solche Erfahrungen legen den Schluss nahe, dass sie (= die Gottesfrage) uns wie das Gewissen als genetisches Erbe mitgegeben ist. Die Stärken der menschlichen Empfindungen und deren Intentionen etwa zwischen grimmiger Mordlust/Hass und inniger Liebe/Fürsorge sind in der emotionaler Sprache die mächtigsten Trieberregungen des Handelns überhaupt. Ohne das rationale Argument des "Geistes" bleibt der Mensch in solchen Situationen seinen Emotionen hilflos ausgeliefert. Gott tritt - und das gilt für alle Religionen - solcherart als

"Geist" in den Vordergrund des Bewusstseins, als eine Möglichkeit denkender Abwägung, als Affekthemmung und lenkende Einsicht auf den "Schlachtfeldern der erregten Sinne", also dort, wo die eigentlichen Entscheidungen des Lebens fallen.



*Jugendgottesdienst - ein Ereignis, das Gemeinschaft mit anderen und mit Gott erleben lässt.*

### **"Kontingenz-Erlebnisse"**

Schaefer hat keine Scheu, von einem solchen Geist als vom "Heiligen Geist" zu sprechen, der dem Menschen innewohnt. In der biologischen Evolution vertritt der "Heilige Geist" das Sittengesetz. Er schützt den Menschen in seiner verwundbaren Lebensordnung vor allem vor sich selber. An solchen Stellen spürt der Leser den Bezug zu Kant. Gottes eigenes Wesen manifestiert sich in der Liebe, der Gottesliebe als Selbstliebe, der Menschenliebe, der Nächstenliebe und sogar in der Feindesliebe. Sein Wirken ist "Gnade".

In den starken Emotionen tritt Gottes Liebe dem Menschen am innigsten und

zwingendsten, aber auch in der Möglichkeit der Verneinung entgegen. Daher hat man seit ältesten Zeiten das menschliche "Herz" als den Ort gesehen, in dem Gott sich dem Menschen "inkarniert" hat. Das Herz, der Gedanke ist dem Bibelleser ebenso vertraut wie die "philosophia cordis" des Augustinus oder Pascals, vermag entsprechend zugleich "gut" und "böse" zu sein. In diesem Widerspruch determinierender Emotionen lässt Gott damit dem Menschen eine eingeschränkte, aber zugleich lenkend-fordernde Freiheit des Handelns in den Grenzen des menschlichen Urteilvermögens, der Fähigkeit der Argumentation und der willentlichen Entscheidung.

### **Ungewissheit Gottes: "Tragische Verirrung" der modernen Menschen**

Das Problem des Naturwissenschaftlers und des Menschen ist also nicht mehr der Gott an sich oder der "Erste Bewegter", der Schöpfer einer Mechanik der Welt, sondern der lebendige im Bewusstsein des Menschen innewohnende Gott, der allerdings in der Gestalt Jesu dem Menschen die Freiheit seiner Wahrnehmung und Beurteilung überlassen hat. Es ist diese Freiheit, die dem Menschen auch die kategorische Pflicht zur Verantwortung auferlegt. In der Weltorientierung der Moderne hat der Mensch allerdings auch in der Wissenschaft Gott aus dem Kosmos ebenso verwiesen wie aus dem "Herzen".

Dies ist die eigentlich tragische Verirrung des modernen Menschen. Gott ist so für den Normalbürger im Zeitalter der Naturwissenschaft, der Technik und der elektronischen "Wissensgesellschaft" nicht mehr wie früher eine bedeutende durch Affekte der Furcht, Ehrfurcht und Sehnsucht nach Erlösung gesteuerte, aber erfahrbare Gewissheit, sondern lediglich als ein Relikt übrig geblieben, als eine "bedeutungslose Ungewissheit" im subjektiven Bewusstsein. Mag sein, dass er existiert, mag aber auch nicht. Es ist relativ gleichgültig.

Wenn dies Teile eines säkularen Bewusstseinmodells sind, so stellt Schaefer dem sein Gegenmodell gegenüber: Wenn der "Geist" als "Heiliger Geist" eine Inkarnation Gottes darstellt und als "Person" bezeichnet wird, so bezeichnet die Theologie auch Gott als Vater und als Sohn und zugleich als Personen, die uns in göttlicher Gestalt entgegentreten. Er ist sich mit modernen Theologen (Rahner, Biser u. a.) einig, dass Christus sich nach wie vor als Gott und als "Menschensohn" und in der Dreieinigkeit unter der Form der "Personen" selbst offenbart hat. Allerdings ist der Begriff der Person weniger das unteilbare Selbstbewusstsein der göttlichen Geistnatur, sondern über die Etymologie von "prosopon" als "Maske" und in der antiken Theatermetapher als "Rolle" Gottes dem Menschen einsichtig. In einem religiösen Weltmodell könnte Gott zwischen dem Universum als Makrokosmos und der "Welt" des Menschen als "Menschensohn" die "anthropozentrische Mitte" darstellen, dem Menschen als ein Mikrokosmos zwischen Atome und Moleküle und das Weltall gestellt.

### **6. Jesus als Gottmensch ist das Ideal des Menschen schlechthin; das Liebesgebot als eine Ethik des Widerspruchs im Namen der Evolution**

In einem solchen religiösen Weltmodell vermag der Naturwissenschaftler das bedeutendste Analogon des christlichen Logos festzulegen: Der Ort Gottes gründet im

Menschen als göttlicher Schöpfung der Welt. Gott bezeugt sich im Fortschreiten der Evolution und im Bewusstsein über die Rolle der lebenserhaltenden Emotionen im menschlichen "Herzen". Dabei betont Schaefer, dass die Wirkintensität der Emotionen besonders im Bereich des Religiösen selbst den Menschen extrem gefährden würde ohne die Kontrolle des Verstandes. Die menschlichen Tugenden sind göttlich-geistige Kriterien für die Erhaltung und Entwicklung der Gesellschaft innerhalb unserer materialen Welt. Sie haben ihr Ansehen in der menschlichen Gesellschaft verloren, keinesfalls jedoch ihren ureigenen Wert. Im Göttlichen "Logos" des "Heiligen Geistes" ist die Möglichkeit gesichert, den Menschen in seiner Gottebenbildlichkeit zu beschützen und ihn vor Unheil und Krankheit zu bewahren. Ihm ist sogar, dem älteren kirchlichen Ritual entsprechend, die Erneuerung der göttlichen Schöpfung aufgetragen, sollte sie durch den Menschen entarten. Eugen Bisers Name steht in diesem Zusammenhang auch für andere Theologen und Bekenntnisse eines "therapeutischen Gottes".

**Die Krisenherde, die Kriege und die Genozide unseres Zeitalters, ebenso wie Kriminalität, Korruption und Betrug, Sinnverlust und Orientierungslosigkeit sind widergöttliche Teile unserer geschichtlichen Existenz, die wir als solche lediglich nicht mehr wahrnehmen, solange wir uns sorgenfrei und unbedenklich ausleben können, einen Zustand, den Schaefer als die fundamentale Täuschung unseres Zeitalters ansieht.** Gott hat den Menschen nach seinem eigenen Bilde geschaffen, damit er seinen Gott in Christus und in dessen Sorge und Liebe für die Menschheit erkenne. Der menschliche Geist ist gerade durch die Evolution als Realität des "Heiligen Geistes" bezeugt, aber er übt seine Wirkkraft nur im Menschen selbst über die Hirnfunktionen aus und über die "subjektiven" Inhalte des menschlichen Bewusstseins. Er greift nicht in den Gang und in die Funktion der Naturgesetze ein.

### **Verzweiflung an Gott durch Verzweiflung am Mitmenschen**

An diesem Punkt befindet sich Schaefer zwar im Gegensatz zur heute herrschenden theologischen Meinung, aber in der Nachbarschaft der Französischen Aufklärung (Rousseau). Der Skeptiker Voltaire hat den Glauben an den christlichen Schöpfergott vom Verhalten und der Natur der Menschen abhängig gemacht, eine Skepsis, die auch dem Naturwissenschaftler zwingend geboten erscheint. Der Mensch verzweifelt an Gott, weil er an seinen Mitmenschen verzweifelt: "L'enfer c'est les Autres" (Sartre). Schaefer ist sich der Schwierigkeiten bewusst, dass Begriffe wie Gnade, Liebe, Feindesliebe und Gerechtigkeit, sich "antibiologisch" im Existenzkampf des Überlebens auswirken. Als altruistisch-liebende Tugend bewirken sie zunächst den Zusammenhalt und das Überleben von Sippen und Gruppen. Er ist überzeugt, dass sie sich in dieser Funktion längst im Erbgut der Menschheit verewigt haben. Allerdings wirken sie nur in solchen Menschen unter einander, die im engen Kontakt und innerhalb der eigenen Umwelt zum Eigenvorteil der Gruppe verbunden sind. Den "Fremdling" und "Eindringling" grenzen sie gnadenlos aus. Daher die mörderischen Herrschaftskonflikte in Religionskriegen, Kulturkämpfen, Bürgerkriegen und die unübersteigbaren Freund-Feind-Ideologien.

Die Religionen begründen die Kulturen (J. Burckhardt, Schillebeeckx, Eliade) und sichern deren Entwicklungen. Das entscheidende Argument ist: Die christliche Feindesliebe ebenso wie der Altruismus widerstreben dem Gesetz der Selbsterhaltung und sind daher keinesfalls durch die selektierende Evolution zu erklären. **Die Feindesliebe bestätigt Jesus Christus als Heiland und Gottessohn, als idealen Menschen und ideales "Modell" Gottes, der sich in der Kontrolle "der alltäglichen Begebenheiten des**

**menschlichen Lebens durch Handlungsnormen des rechten Lebens erweist, durch die allein eine gesellschaftliche Existenz möglich ist."** Dem Menschen sind durch die Evolution, ganz gleich, wie sie vor sich ging, alle Möglichkeiten gesetzt, Heiligung wie auch Entartung. Jesus Christus besitzt in einer Welt der Entartung durch die "Inkarnation" des Heiligen Geistes im Menschen ein Stadium der Vollendung, das als Ideal des Menschen dessen "Erlösung" bezeichnet.

### **Der Mensch ohne Gott entartet zum Diabolos, der Geld zu seinem Gott macht**

Schaefer spricht auch über die "Unvereinbarkeiten" zwischen Theologie und Naturwissenschaft, über die Erhöhung in das "überweltliche Ich", die "Jungfrauengeburt", die "Kreuzigung und das leere Grab". Er sucht vor allem die Einzigartigkeit Jesu aus der einmaligen geschichtlichen Überlieferung und den Anschauungen ihrer Zeit zu erklären. Er sieht das eigentliche geschichtliche "Wunder" der christlichen Religion in ihrer ungeheuren Ausbreitung nach dem schmachvollen Kreuzestod in den ersten drei Jahrhunderten.

Das heutige Wunder für den Naturforscher ist die Entstehung des Geistes aus der Materie, für das kein "Modell" angeboten werden kann, wohingegen das Gottesmodell der Trinität als "geistige Grundkraft die Menschen von der Richtigkeit und Notwendigkeit der Lehre Christi überzeugt".

Nur kurz berührt Schaefer das Böse in Gestalt des Teufels. Es ist der "entartete, diabolische Mensch", der Gott nicht kennt und daher Verwirrung stiftet. Er tritt im Schattenbereich der menschlichen Seele auf, in den Verirrungen der egozentrischen Antriebe, der rücksichtslosen Orientierung an Geld, Macht und Herrschaft ohne die Leitung des Geistes der Liebe.

Der "Diaboliker" ist aber auch eine Folge gesellschaftlicher Determination durch Unterdrückung, Liebesversagung, Delinquenz, falsche Erziehungskonzepte, Entartung einer Gesellschaft ohne Menschenliebe und Gerechtigkeit. Leid ist aber auch (Theodizee nach Leibniz) eine Folge von Naturgesetzen, die ebenso sakrosankt sind wie die Gesetze menschlichen Handelns. Ein Gott, der hier eingriffe, müsste willkürlich handeln gegen sein Gesetz, das dem Menschen Freiheit in der zu bestimmenden Ordnung zuerkannt hat. Der Gedanke der Schuld tritt nicht auf, wohl aber der Entartung der Gesellschaft durch Ungerechtigkeit, wenn dem Menschen "die Befriedigung grundsätzlicher Bedürfnisse verweigert wird." (Fromm).

### **7. Über Naturwissenschaft und Glauben, Gnade und Hoffnung, Zukunft und die letzten Dinge.**

Schaefer gesteht, dass es ihm als Naturwissenschaftler schwer fällt, über Offenbarungsinhalte zu reden. Solche können aber an ontologischen Tatsachen gemessen und anthropologisch beschrieben werden. Das Heil des Nächsten ist an unser eigenes Heil gebunden. "Ein solches Heil ist unteilbar, nicht ein beliebiges Konglomerat gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Anstandsformen." Glauben ist Erkenntnis und Liebe, weniger "Orthodoxie" als "Orthopraxis", rechtes Handeln (Küng,

Rahner). Glauben ist nicht Produkt "eigener Klugheit, sondern ein Geschenk jener Kräfte, welche diese liebende Seele in uns gebildet haben": "Klugheit, Gnade, Geschenk unserer Erzieher, Geneigtheit, Gunst und Barmherzigkeit." Sie sind als Tugenden nur als Glieder einer langen kulturellen Tradition denkbar, Teil einer Generationenschuldigkeit, die wir als Glauben empfangen haben, bevor wir sie prüfen können.

### **Mysterien, Mythen, Mystik**

Wenn wir die Eucharistie und die Sakramente als "Übernatur" bezeichnen, sollten wir sie eingebettet sehen als "sichtbare Worte" in die geistige Natur unserer Bedürfnisse auf den rational-emotionalen Ebenen der Werte, des Heils und der Pflicht. Sie sind Teil der "My-Welt", der Mysterien, der Mythen und der Mystik, Gefühl, Verstand und Verheißung. Die Hoffnung auf Erinnerung der Nachwelt und das Leben über den Tod hinaus beruht auf ähnlich gewaltigen emotionalen Zwängen. Als Eigenwert und Geltungsdrang sind sie dem Einzelnen genetisch in die "eschatologische Natur" des Menschen einprogrammiert, weniger zur hedonistischen Lust als durch "Leistungen der Menschenliebe, wie die wenigen humanistischen Herrscher beweisen". In der Entartung allerdings bringen auch sie Tod und Verderben.

Den Glauben an ein immaterielles Weiterleben des Geistes nach dem Tode vermag der Naturwissenschaftler weder zu akzeptieren noch zu widerlegen. In diesen Kapiteln stützt sich Schaefer u. a. auf Feuerbach, Boff, Bloch, Küng, Ratzinger, Nietzsche, Brueghel und Beckmann. Das "Jüngste Gericht" Beckmanns ist die Hölle einer depravierten Welt. Die Hölle ist von unserer Welt, und ihre Drohung bedeutet wenig im Vergleich zur Liebe Gottes.

### **8. Die Zukunft von Religion und Kirchen**

Hans Schaefer wäre sich nicht treu geblieben, wenn er sein letztes Buch ohne einige naheliegenden Einsichten über die Zukunft der Religion und der Kirchen in die Öffentlichkeit entlassen hätte: **Wir können Gott zwar grundsätzlich nur in uns selbst erfahren, aber wir ertragen die Welt leichter in einer Gesellschaft, die Gott näher steht als in der Gottesferne. Die Menschen glauben eher an imposanten Humbug als an nüchterne Wahrheiten. Sie sind stets nur über emotionale, oft pseudoreligiöse Grundstimmungen zu motivieren.**

Die Entleerung der Kirchen ist vor allem auf zwei Gründe zurückzuführen: Einmal darauf, dass die Religionen zu lange staatlich verordnete, inhaltlich erstarrte Formen der Gottesverehrung geblieben sind. Dennoch: "Unter dem Nationalsozialismus war das Christentum ein Kern der Opposition." Der zweite Grund ist die Zerstörung der Tradition. Da die christlichen Lehren "uralt sind", haben "sie den Anschein des Veralteten und Unmodernen", besonders da sie als "Maxime der Lebensordnung dem herrschenden Zug eines obligaten Egoismus widersprechen. Altmodisch und moralisch, diese beiden Kennzeichen sind in unserer Welt tödlich. Unser höchstes Ideal ist Modernität, Selbstbestimmung und Lustgewinn."

Hans Schaefers "Gott im Kosmos und im Menschen" ist wohl die eindringlichste überzeugende Schilderung unserer Zeit und unserer geschichtlichen Verhältnisse im Licht

heutiger naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und christlicher Theologie. Schaefer hat sich als einen klassischen Naturwissenschaftler bezeichnet, der den strengen Erkenntnisprinzipien seiner Kunst folgt. **Er beklagt, dass die europäische Kultur im Lauf ihrer Geschichte zuviel Nachdruck auf die Erkenntnistheorie sowohl in seinem Fach als auch in der Theologie gelegt habe, zuwenig dagegen auf das rechte Handeln.** Als Naturwissenschaftler strebte er - wie die französische Philosophie der Zeit zwischen Montaigne und Racine - die Verständlichkeit des zu Verstehenden und die Wahrscheinlichkeit der gebotenen Erklärungen an. Seine Philosophie des Herzens enthält Anklänge an Vauvenargues, aber vieles ist auch von der englischen "moral sense"-Philosophie her vertraut. Er ist ein konservativer Aufklärer, zugleich aber ihr besonnener Kritiker. Hans Schaefer war ein Weltmann und ein Gottsucher und hatte wie seine Vorläufer genügend Erfahrungen in der Gottesferne der Gesellschaft und dem Reigen der Regierungsformen. Hans Schaefer ist nie ein Freund der Mächtigen gewesen. Wir sollten ihn lesen, denn er öffnet unsere Augen zum Verständnis unserer selbst, unserer Kultur und unserer Zeit. Er sucht das Göttliche, um es uns als seinen Schülern zu bewahren.

Kurt Otten

*Hinweis: Das Buch "Gott im Kosmos und im Menschen" ist 2000 im Topos-Verlag Graz, Wien, Köln erschienen, hat 272 Seiten und kostet 11 DM.*

### **Wer war Hans Schaefer?**

Am 23. November 2000 starb in Heidelberg der bedeutende Physiologe und Sozialmediziner Prof. Dr. Hans Schaefer im Alter von 94 Jahren. Er war Gründungsmitglied des Lions Clubs Heidelberg (1954) und hat mit Dr. Klaus Conrad 1977 unter dem Schock der Neuwieder Stadionmorde von 1973 die "Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft" gegründet. Vier Jugendliche hatten damals "aus Spaß" ein Kind umgebracht, das ihnen völlig unbekannt war. Schaefer hat damals die Folgen der falschen Selbstverwirklichung vor allem im Bereich berufstätiger Mütter als "Devianz" von Kindern und Jugendlichen beschrieben, denen eine natürliche emotionale Bedürfnisbefriedigung im frühen Kindheitsalter verweigert wurde.

Hauptberuflich zählte Hans Schaefer zu den Pionieren im Bereich der Sinnesphysiologie. Durch die Messung mit Kathodenstrahlungen war ihm der exakte Nachweis gelungen, dass alle Lebensvorgänge bei Mensch und Tier aufgrund von Informationen ablaufen, die von extrem schnellen, aber schwachen elektrischen Impulsen in den Muskelfasern und im Hirn als "elektrisch-synaptische" Übertragungen begleitet sind. Seine erste Arbeit darüber erschien bereits 1936. Er war damals 30 Jahre alt und begann wenig später mit der zweibändigen "Elektrophysiologie" (Wien 1940/42), die ihn als einen Forscher von internationalem Rang auswies. Der Krieg isolierte ihn allerdings vom Ausland. Der Durchbruch zu direkten Messungen an der Nervenmembran gelang dann A.L. Hodgkin und A.F. Huxley, die 1963 zusammen mit J.C. Eccles den Nobelpreis erhielten. Während der Kriegsjahre war Schaefer in der medizinischen Forschung tätig und wurde danach

durch ein kritisches Werk über die Deutung und Funktion der Herzströme im Elektrokardiogramm (1951) weithin bekannt. Über das Problem falscher Schlussfolgerungen im EKG war er zugleich auf Grundsatzfragen der "Apparatmedizin" gestoßen, die seine Interessen wiederum verlagerten.

Schaefer war nach Kriegsende ein Mitbegründer der Max-Planck-Gesellschaft. Er war überzeugt, als akademischer Lehrer vor allem im Bereich der Rehabilitation und der Prävention mit größerem Einfluss wirken zu können und übernahm einen Lehrstuhl in Heidelberg (1949). Nach zahlreichen Aufenthalten in den USA und anderen Ländern widmete er sich Fragen nach den sozialen Ursprüngen von Krankheiten. Im Streit zwischen "Somatikern" und "Psychosomatikern" über die Ursachen von Infarkten und anderen "Zivilisationskrankheiten" näherte sich Schaefer den "Psychosomatikern" an, um die Einseitigkeit der "Medizin der Organe" zu überwinden, und hat die sozialen Umweltfaktoren in ihrer Wirkung auf "Leib und Seele" stets als mächtiger eingeschätzt als andere physikalische, chemische und parasitäre Einflüsse. Grossen Nachdruck hat er auf das "gesundheitsrelevante Verhalten", die "mitmenschlichen Faktoren", das enorme Anwachsen der Aggressivität in unserer Gesellschaft gelegt und Einwirkungsprinzipien der Gesellschaft auf das Individuum gefordert. Allerdings war ihm bald deutlich, wie schwer es einer demokratischen Gesellschaft fällt, destruktive Lebensstile zu ändern. Mit zwei Kollegen in Heidelberg hatte er 1965 das Institut für Sozialmedizin begründet, dessen erster Direktor er wurde. Er geriet mit der "Schulmedizin" in einen Konflikt, dem er ebenso wenig aus dem Weg ging wie den Stolperdrähten der Parteipolitik und den Konflikten in der "Studentenrevolte". Schaefer hatte die Kostenflut in der medizinischen Therapie durch die steigende Perfektion der Technik und das wachsende Anspruchsniveau der Gesellschaft bereits in den sechziger Jahren richtig prognostiziert. Dem arroganten "Recht auf Gesundheit" hat Schaefer auch in seinem Funkkolleg "Umwelt und Gesundheit" (1978) die staatsbürgerliche Pflicht zur Mitgestaltung eines gesunden Gesellschaftsverhaltens gegenübergestellt. In seinem Buch "Erkenntnisse und Bekenntnisse eines Wissenschaftlers", Heidelberg 1986, äußerte er offene und gradlinige Kritik und Sorge im Blick auf die Zukunft.

Schaefer war Mitglied der Heidelberger Akademie und als Berater in vielen Gremien tätig, u.a. im Bundesgesundheitsrat, im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, im Council der International Physiological Society, als Herausgeber der *Physiological Review*, für die World Health Organisation, in der Studienstiftung des deutschen Volkes und nach der Emeritierung in der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik. In seinem Buch schildert er ohne Scheu seine Erfolge und Misserfolge. Zu den schmerzlichen Fehlschlägen gehören das Scheitern seiner Versuche einer Reform des Medizinstudiums, aber auch dass er erleben musste, wie die Wissenschaft in der Demokratie zum Erfüllungsgehilfen der Politik herabgewürdigt wurde. Es gibt viele Gründe, Schaefer zu lesen. Sein Schriftverzeichnis umfasst allerdings an die eintausend Veröffentlichungen.

Schaefer gehörte mit Hans Mohr, Wolfgang Haupt, Bernhard Hassenstein, Werner Luck und anderen Unentwegten etwa 40 Jahre lang zum Vorstand der Gesellschaft für Verantwortung in der Wissenschaft. Er war mit und vor Hans Jonas und anderen Wissenschaftlern überzeugt, dass "Verantwortung" zu einer Überlebensfragen unserer Gesellschaft geworden ist. Sein größtes menschliches Interesse galt allerdings neben der Liga für das Kind der Deutschen Paulus-Gesellschaft für das Gespräch zwischen Naturwissenschaft und Theologie (1958), der "Annäherung an das Unbegreifliche". Schaefer war sich bewusst, dass den Naturwissenschaften unter den strengen Gesetzen ihrer Erkenntnisse nicht das letzte Wort über den Menschen zukomme. Das Andauern der

Emotionen erschien dem Physiologen wesentlicher für die Lebensordnung des Menschen als das Aufblitzen der Erkenntnisse. Die Emotionen bilden die Grundlagen des menschlichen Gedächtnisses, sie passen die Erkenntnisse den Umweltbedingungen des subjektiven Lebens an; sie bilden als Erfahrungen die Grundlagen der Persönlichkeit aus. Das "gute Gefühl" innerhalb der sozialen Gemeinschaft hielt er für entscheidender als das Kognitive im Bereich mechanischen Funktionierens: Das Kognitive könne zwar "formales Recht" in der Demokratie garantieren, aber niemals die Menschlichkeit einer Gesellschaft. Selbst die Gerechtigkeit bedarf, so Schaefer, der Liebe. Als Physiologe forschte er in der Evolution der Natur nach dem Ort der Entstehung bzw. Bewusstwerdung Gottes. Welche Rolle vermochte Gott in der Entwicklung des Menschen zu spielen? Erst wenige Wochen vor seinem Tod erschien sein Werk, das diesen Gedanken nachgeht, "Gott im Kosmos und im Menschen. Gedanken eines Naturwissenschaftlers".

Kurt Otten